

Pommersche Zeitung



Führende Tageszeitung Pommerns • Parteiämtl. Zeitung der NSDAP. Gau Pommern
Nachrichtenblatt der Landesbauernschaft, der Deutschen Arbeitsfront sowie aller Behörden

5. Jahrgang

Donnerstag, den 7. Januar 1937

Nr. 189

Verlag und Anzeigenverwaltung: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin, Breite Straße 51. Schriftleitung: Stettin, Große Dammstraße 8-4. Fernruf: Sammelnummer 258 91. Druck: H. Dessenland, Stettin. Die „Pommersche Zeitung“ erscheint wöchentlich siebenmal morgens. Bezugspreis: Monatlich 2,00 Mark einschließlich Botengeld bei Freibleistungslieferung, durch die Post 2,00 Mark und 42 Pf. Zusatzegebühr. Postfachkonto Stettin 1846.

Heute lesen Sie:

Der Führer an Hollands Königin

Holland am Vorabend der großen Feierlichkeiten

Madrid vom Westen her umzingelt

Die Verbindung mit Escorial abgeschnitten

Tausend Dollar Abschußprämie

Bolschewistische Fliegerwerbung in Amerika

Rote Ueberläufer erzählen Erlebnisse

Von den Bolschewisten wie Hunde behandelt

Die Moskauer Kirchen überfüllt

Flaske der Gottlosenbewegung in Sowjetrußland

Bergsteiger am Watzmann noch nicht geborgen

Militär zur Hilfeleistung eingesetzt

Dr. Lippert Stadtpräsident von Berlin

Ernennung durch den Führer und Reichskanzler

Der rote Ueberfall auf die „Pluto“

Augenzeugenbericht des Dritten Offiziers über die Abenteuer des deutschen Dampfers mit den bolschewistischen Piraten bei Bilbao - Freilassung aus Angst vor den deutschen Kriegsschiffen

Bremen, 7. Januar.

Über die Ausbringung des Neptun-Dampfers „Pluto“ durch rote spanische Fischdampfer im Golf von Biscaya am 20. Dezember 1936 veröffentlicht die „Bremer Zeitung“ einen Augenzeugenbericht des dritten Ingenieurs des Dampfers, Gerhard Ripper, in dem es u. a. heißt:

Wir befanden uns auf der Reise von Pajajes nach Ferrol und fanden ungefähr 20 Seemeilen nordöstlich von Bilbao. Ich war gerade beim Bau einer für unser befehdetes Seemannsweihnachtsfest bestimmten Teufelsglocke beschäftigt, als plötzlich die Pfeife des von der Brücke in den Maschinenraum führenden Sprachrohres erkörnte und mir jemand ins Ohr rief:

„Kommt ihr nicht ein wenig schneller drehen? Wir werden von einem bewaffneten Fischdampfer verfolgt!“ Zur Mittelstation hinaufgeschleunigt und die Maschine mehr ausgelegt war eins. Der Fischdampfer befand sich etwa drei Seemeilen hinter uns und machte alle Anstalten, uns einzuholen.

Als er bemerkte, daß wir ihm folkielen, lehte er ebenfalls alles daran, uns einzuholen. Dann plötzlich donnerte sein Geschütz los und eine Wasserfontäne krieg ungefähr 40 Meter an Bord über uns auf. Das war das Stopp-Warnungszeichen, welches uns der Dampfer vorsetzte.

Nachdem wir nun gestoppt hatten und er langsam auf uns zukam, erkannten wir in seinem Bortopp ein aus vier Signallaggen bestehendes Signal: „D. O. K. V.“ (Dampfer „Pluto“). Auf allen Lippen lag dieselbe Frage: Ist es ein roter oder ein nationaler? Dann konnten wir seine vollkommen verrähte Flagge als rote ausmachen.

Ein typisches Verbrechergesicht, welches bestimmt mehr Zuchthausjahre als Dampferfahrzeit aufweisen kann, rief in drohenem Englisch einige Fragen herüber: „Haben Sie unsere Flaggen nicht gesehen? Haben Sie Benzin an Bord? Woher kommen Sie, wohin fahren Sie?“ Wir konnten seine Fragen ruhig beantworten, da wir ja vollkommen neutrale Ladung hatten.

Während uns der rote Fischdampfer umkreiste, war seine 8,8-Zentimeter-Kanone dauernd auf unseren Frachtdampfer gerichtet. Was wird aus uns? Wird man uns die Ladung und den Proviant nehmen und dann freilassen, oder wird man uns auch das Schiff nehmen und dann an die Wand stellen? Von der Befragung des roten Dampfers kamen allerlei nicht Vertrauen erweckende Gesten zu uns herüber. Sonderbarerweise gab man uns keine weiteren Ordere, sondern lag längs und wartete scheinbar auf nähere Instruktionen von Land.

Schließlich kam ein zweiter bewaffneter roter Fischdampfer näher. Während dieser Zeit beobachteten wir, wie man auf dem ersten roten Dampfer zwei Brieftauben hochließ, von denen die eine das Schiff nicht verlassen wollte und sich wieder auf der Antenne niederließ. Um nicht etwa das Tier mit der vermuteten Meldung in unsere Hände gelangen zu lassen, knallte ein rotes Befahrungsmittel es kurzerhand mit einer Schußwaffe herunter.

Schon gleich nach Erkennen der Flagge versuchte unser Funker mit größter Energie unserer kleinen Station einen deutschen Kreuzer zu bekommen. Es war aber vollkommen unmöglich, da der Fischdampfer sofort seinerseits dazwischen-

sunkte. Wir mußten unsere Telegramme blindlings in den Äther senden mit der Hoffnung, daß irgendein deutsches Schiff unsere klammerliche Stimme hörte. Als der zweite rote Hilfskreuzer längs kam, wechselten beide Piratenschiffe einige Signale und vom ersten rief eine anscheinend den Kommandanten vorstehende mit einem blauweiß karierten Sweater bekleidete Verbrechertyppe in Englisch folgenden Befehl herüber: „Folgen Sie mir mit voller Fahrt nach Bilbao und stoppen Sie sofort Ihren Funkverkehr.“

Wir mußten nun hübsch artig folgen, allerdings nicht mit „voller Fahrt“, wie der rote Dampfer es wünschte, sondern nur mit halber Kraft, da wir doch noch bis zum Einbruch der Dunkelheit auf irgendeine Rettung hofften. Dem roten Fischdampfer schien unser Fahren doch etwas zu „spanisch“ vorzukommen, zumal wir zu Anfang doch ausgerückt waren, denn er gab nochmals mit seiner Morse Lampe dringenden Befehl „volle Kraft zu fahren“. Der eine der dunkelgrauen Gesellen war etwas vorausgelaufen, während sich der zweite immer genau längs neben uns bewegte, bis er nach einer halben Meile nach dem Wuchafen von Bilbao, um 17.40

Uhr, forderte der uns folgende rote Dampfer durch Morselichtzeichen auf, sofort zu stoppen und rief dann hinüber, daß wir beidrehen und zum Hafen von La Coruna dampfen sollten.

Bei uns an Bord war man vollkommen sprachlos und glaubte zunächst falsch verstanden zu haben. Wir betamten aber dann zum zweitenmal die gleiche Order. Welche Freude Stimmung dieser Befehl nun bei uns vom Kapitän bis zum Schiffsjungen auslöste, ist kaum zu beschreiben. Unser guter alter Dampfer „Pluto“ lief dann lange nicht mehr so gut und schnell wie am Abend des 20. Dezember 1936, als es hieß: Der roten Nordhubschirme entkommen und in die Freiheit zurück!

Uns war noch bekannt geworden, daß in aller nächster Zeit ein Angriff der Nationalisten auf Bilbao eingeht sollte, und man wäre wohl kaum mit uns allmählich umgesprungen. Die Ursache unserer Freilassung ist uns bis heute noch nicht bekannt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird wohl ein deutsches Kriegsschiff im Anmarsch gewesen sein und hat so die unverkündete Hoheitsverletzung der roten im allerletzten Augenblick ausrückt gemacht.

So wurde unser Weihnachtsfest doch noch wahr. Wenn es auch äußerlich wohl nur sehr bescheiden vor sich ging, so hatte doch jeder an Bord das Gefühl im Herzen, nach nie ein derartiges glückliches Weihnachtsfest erlebt zu haben.

Sensation um einen Waffentransport

Roosevelt verlor das Weltkennnen mit dem roten Munitionsmakler - Anhalten und wieder freigelassen - Pfändungsbefehl gegen die „Regierung“ in Valencia

Drahtbericht unseres Korrespondenten

up Neuyork, 7. Januar.

Der „Munitionsmakler“ der roten in Spanien, Cuse, von der Bimaker-Gesellschaft hat das Kennen gegen den 75. Bundeskongress gewonnen. Der rote spanische Dampfer „Mar Cantabrico“ warf um 1.37 Uhr nachmittags vom Pier los und trat seine Reise nach Spanien an, bevor der Kongress das geforderte Gesetz verabschieden konnte, das die Kriegsmaterialausfuhr nach Spanien verbietet. An Bord des Schiffes befinden sich acht Flugzeuge, 36 Feldküchen und große Mengen von Vorräten, die für Caballero bestimmt sind.

Die Ladung des Dampfers repräsentiert einen Wert von mehr als 2 Millionen Dollar. Bis zur letzten Minute wurde am Kai, wo das Schiff festgemacht hatte, fieberhaft gearbeitet, um die Ladung in der kürzestmöglichen Frist zu verladen, und noch vor Inkrafttreten der Neutralitätsentscheidung des freien Meer zu gewinnen.

Auf der Höhe von Sandy Hook kam es zu einem aufregenden Zwischenfall. Der Dampfer „Mar Cantabrico“ wurde von einem Küstenschutzboot, einem Flugzeug der Wornstation, einem Polizeimotorsflugzeug und einem Motorboot verfolgt, zum Stoppen aufgefordert und gezwungen, seinen Kurs zu ändern. Der Kapitän des Dampfers war schon dabei, das Schiff nach Neuyork zurückzudrehen, als von den Bundesbehörden die Anordnung eintraf, das Stoppen sei unbegründet. Der Dampfer lehte daraufhin seine Fahrt fort.

Das Stoppen des Dampfers erfolgte auf Grund eines Beschlagsnahmeaktes des bekannten amerikanischen Fliegers Bert Acosta und eines Misses Berry, die in Spanien auf beiden der roten gelämpft hatten, dann aber

wegen der ihnen zuteil gewordenen Behandlung Spanien verlassen hatten.

Ein Neuyorker Rechtsanwalt erklärt zu dem Vorfall, daß Acosta die Caballero-Regierung auf 5000 Dollar Schadenersatz und 1100 Dollar Vergütung für nicht bezahlte Dienste verklagt hat. Da der Beschlagsnahmebefehl jedoch gegen die Schiffsladung anstatt gegen das Schiff selbst gerichtet war, mußte der Befehl, den Dampfer nach Neuyork zurückzubringen, aufgehoben werden.

Das Küstenwachschiff hat die „Mar Cantabrico“ bis zur Drei-Meilen-Zone gebracht. Der Dampfer hat um 22.15 Uhr MEZ. nach Passieren des Ambrose-Leuchtschiffes das offene Meer erreicht und damit die Hoheitsgewässer der USA. verlassen.

Das Repräsentantenhaus hat kurz nach der Abfahrt des Dampfers die Entschliebung, die die Ausfuhr von Kriegsmaterial nach Spanien verbietet, angenommen. Die Entschliebung, die sofort Präsident Roosevelt zur Unterzeichnung weitergeleitet wurde, sieht die Verhängung einer Geldstrafe von 10 000 Dollar oder von 5 Jahren Gefängnis oder beides für denjenigen vor, der „Waffen, Munition oder Kriegsmaterial von irgendeinem Ort der Vereinigten Staaten oder deren Besitzungen nach Spanien oder nach irgendeinem anderen fremden Lande ausfuhrt zur Weiterbeförderung nach Spanien zur Verwendung für eine der sich dort gegenüberliegenden Parteien“.

Das Ausfuhrverbot wird wirksam, sobald die Entschliebung Gesetzeskraft erlangt hat. Es bleibt wirksam, bis „nach Ansicht des Präsidenten die in dieser Entschliebung beschriebenen Zustände nicht mehr bestehen.“

Skandinavische Entwicklungen

Von Werner von Lojewski

Der Befehlshaber der schwedischen Flotte, Viceadmiral de Champe, hat dieser Tage in einer Denkschrift ein für schwedische Verhältnisse einigermassen umfangreiches Flottenbauprogramm als notwendig bezeichnet. Streng vertrauliche Beratungen des schwedischen Kabinetts, zu denen eine Reihe militärischer Sachverständiger zugezogen wurden, haben sich der Übergabe dieser Denkschrift unmittelbar angeschlossen.

Veranlassung zu dieser Forderung war nicht zuletzt die in maßgebenden skandinavischen Kreisen sich mehrende Auffassung, daß in einer künftigen europäischen Konflikt skandinavien in anderem Maße als je hineingezogen werden könnte und sich vor einer solchen Entwicklung beizeiten nach Kräften sichern müssen. Es ist unweifelhaft, daß die Sorge vor dem unverhohlenen Expansionsdrang der Sowjetunion im skandinavischen und baltischen Raum wesentliches Antriebsmoment aller solcher Überlegungen ist.

Zeit geraumer Zeit befindet sich deshalb die skandinavische Politik in beträchtlicher Bewegung. Finnlands neuer Außenminister, Holsti, hat dies unlängst der schwedischen Presse bekannt, indem er erklärte, die Zusammenarbeit der nordischen Länder werde von neuer Lebhaftigkeit beflügelt werden und, ohne daß Mißklänge sie stören dürften, noch immer größere Ergebnisse zeitigen. Die im wesentlichen gleichlaufenden Interessen der skandinavischen Staaten haben nach und nach zu einer immer engeren Fühlungnahme der vier nordischen Länder in allen wichtigen Fragen geführt. Dieser Wunsch, alle grundsätzlichen Fragen nach einigermassen einheitlichen Gesichtspunkten zu behandeln, wurde beispielsweise deutlich auf der Konferenz der vier nordischen Außenminister im Herbst in Kopenhagen, auf der man sich über die Haltung im Völkerbund schlüssig wurde. Geleitet wird dieses Zusammengehen durch die parteipolitische Struktur der skandinavischen Regierungen und Parlamente. Als vor einigen Wochen in Kopenhagen eine Konferenz der sozialdemokratischen Parteien und Gewerkschaften zusammentrat, befanden sich die Ministerpräsidenten dreier skandinavischer Länder unter den Teilnehmern. Die Aufgabe dieser ausgesprochen parteipolitischen Konferenz wurde jedoch von dem zuständigen Kopenhagener Blatt ausdrücklich in dem Ausbau der Zusammenarbeit der Länder gesehen. Selbst bis zur Erörterung der Möglichkeit weitgehender Zusammenarbeit auf militärischem Gebiet; verdrängt sich gelegentlich in gewissen Kreisen der Wunsch nach möglichst geschlossener und umfassender Front skandinavien.

In diese Front ist nun auch Finnland völlig eingereiht. Noch vor einigen Jahren war nicht völlig klar, ob die finnische Politik sich ausschließlich nach Skandinavien orientieren oder nicht doch dem Werden der baltischen Staaten nachgeben würde, sich ihnen näher anzuschließen. Die Frage dürfte nun entschieden sein. Auch die kleinen Versammlungen zwischen Schweden und Finnland, die sich hauptsächlich aus der Lage der schwedischen Minderheit in Finnland ergeben, sind auf dem Wege, ausgeräumt zu werden. Der finnische Staatspräsident Zwihufund hat jüngst ausdrücklich betont, daß die schwedische Minderheit Finnlands keineswegs überflüssig sei, er hat in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß in der finnischen Armee rein schwedische Truppenverbände sich befinden, und Außenminister Holsti hat bei anderer Gelegenheit berichtet, daß die schwedische Sprache in Finnland bleiben werde, eine Versicherung, die viel dazu beitragen kann, das letzte Eis zu schmelzen, das die Beziehungen beider Länder gelegentlich ein wenig abgekühlt hat.

Man begreift in den anderen skandinavischen Ländern immer mehr, daß Finnland es ist, das dem unausgesetzten und konzentrischen Druck der Sowjetunion auf den Norden Europas für sie